

## NaturFreunde Land Brandenburg

## Sandlatscher



## Der Sandlatscher interviewt Frau Dr. Enkelmann

## Inhalt

**Umweltpolitik in Brandenburg**  
Der Sandlatscher interviewt  
Frau Dr. Enkelmann

**Brandenburger Naturfreunde unterwegs** - Berichte aus Weißrussland und dem Senegal

**Naturfreundeleben in Brandenburg**  
„Inser“ ehemaliges Forsthaus an  
der Flut in Briesen  
/anderleiterausbildung am Hellsee  
ermine

*Guten Tag Frau Dr. Enkelmann, Sie waren in der vergangenen Legislaturperiode umweltpolitische Sprecherin. Wird die Umweltpolitik bei der PDS nun einen geringeren Stellenwert haben?*

Es ist doch ein gutes Zeichen, wenn ein Umweltpolitiker an die Fraktionsspitze gewählt wird. Damit wird auch das umweltpolitische Profil der PDS weiter geschärft – genügend großen politischen Freiraum lassen andere Parteien in Brandenburg dafür. Die neue umweltpolitische Sprecherin – Carolin Steinmetzer – hat sich schnell in das Aufgabenfeld eingearbeitet und bereits zur Gentechnik einer erste parlamentarische Initiative gestartet.

*Welche landespolitischen Themen werden im Umweltbereich im Mittelpunkt stehen?*

Im Bereich des Naturschutzes wird es um die Ausgestaltung des Natura 2000-Systems gehen. Als großer Konflikt steht uns der Streit um das Nationalparkgesetz ins Haus. Die Zunahme des Widerstands gegen Windanlagen deutet auf das Erreichen eines Grenzwertes dieser Energieerzeugung. Nach wie vor leistet sich Brandenburg eine zu teure und nicht umweltgerechte Gewässerunterhaltung, vom Abwasser ganz zu schweigen. Der Klimaschutz wird zu wenig beachtet und nicht zuletzt sehe ich große Probleme bei der Gentechnik auf uns zukommen. Die Allelen müssen in ihrem Bestand besser geschützt werden. Die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der anerkannten Naturschutzverbände muss auch finanziell abgesichert sein.

*Langsam, langsam. - der Reihe nach. Beginnen wir mit dem Nationalpark. Wie wird sich die PDS zu einer Gesetzesnovelle verhalten.*

Es ist kein Geheimnis, dass bereits seit Monaten ein Gesetzentwurf der Koalition kursiert. Dieser führte dazu, dass wo Nationalpark draufsteht ein Biosphärenreservat drin wäre. Das wird mit uns nicht zu machen sein. Wir fordern statt dessen die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren – das schließt die Möglichkeit eines Trägerwechsels ein – und die Umsetzungsprozesse vor Ort transparent zu gestalten – einschließlich einer auf Vertrauen ausgerichteten Moderation. Eine Abkehr vom Nationalpark würde sicher auch den Bundesumweltminister nicht zum Einlenken

Erfahrungen gemacht, wenn sich Landwirte, Bewohner, Fischer und Angler sowie Jäger mit der Nationalparkverwaltung gemeinsam an einen Tisch setzen, statt übereinander zu reden.

*Stichwort Gewässerunterhaltung.*

Spätestens seit der Naturschutz große Flächen in sein Eigentum übernommen hat, ist auch dort ins Bewusstsein gerückt, dass man für die nicht gewollte Wegführung von Wasser eine Menge Geld bezahlen muss. Unter dem Deckmantel des Solidarprinzips wird in Brandenburg im Wassersektor seit Jahren kräftig abkassiert. Die PDS fordert eine stärkere Berücksichtigung vom Vorteilsprinzip und vor allem vom Verursacherprinzip – Stichwort Versiegelungsabgabe. Bei der Novellierung des Landeswassergesetzes muss es endlich klare Kriterien für die Abgrenzung der Gewässer 1. und 2. Ordnung geben. Es geht nicht darum, Nutzergruppen gegeneinander auszuspielen, sondern die Zielsetzungen zu verändern. Dabei hat der Kostenfaktor aber eine wichtige Lenkungsfunktion.

*Die PDS hat eine Große Anfrage Gentechnik in den Landtag eingebracht.*

Leider kam die Antwort für eine Befassung in der vorigen Legislatur zu spät. Das hing mit dem Verlauf der Gesetzgebung auf Bundesebene zusammen. Wir haben die Antworten ausgewertet und eine erste parlamentarische Initiative eingereicht. Ich kann mich im Hinblick auf den erreichten Stand der Gesetzgebung übrigens nicht dem Freudentaumel anderer anschließen. Im Ke hat die Umwelt verloren – der unkontrollierte (weil nicht kontrollierbare!) Einzug der gentechnisch veränderten Organismen in unseren Alltag lässt sich nicht mehr stoppen. Was wir führen sind Rückzugsgefechte und Schadensbegrenzung. Der in Berlin angestimmte Jubel, das Gentechnikgesetz durch den Bundestag bekommen zu haben, hat einen faden Beigeschmack. Die Ernüchterung folgte nur drei Monate später mit der völligen Aufweichung der transparenten Ausgestaltung des Standortregisters im zweiten Gesetz. Auf die Sicherung des Zugangs zum Standortregister war unser Antrag im Brandenburger Landtag gerichtet.



Dr. Dagmar Enkelmann



*...it Jahren wird die Verbändeförderung  
äftig gekürzt. Gerade kleinere Natur-  
hutzverbände sind existenziell bedroht.*

Genau das ist auch gewollt – behaupte ich. Die PDS hat bei allen Haushaltsberatungen Änderungsanträge mit verlässlichen Deutungsquellen eingebracht, die die Kürzungen abgewendet hätten. Die Ablehnung lag ganz auf dem Fuß. Einher geht das mit der Beschränkung der Befugnisse der Naturhutzbeiräte im Zuge der Novelle des Landschaftsschutzgesetzes. Wir halten es für unredlich, einerseits Klagebefugnis und Beteiligungsrechte zu formulieren und gleichzeitig die praktische Umsetzung durch den Staat massiv zu beschneiden. Das ist für uns auch einer der Gründe, gegen das Naturschutzgesetz zu stimmen. Die dort vorgeschlagenen Verbesserungen entspringen

ja der (späten!) Umsetzung von EU- und Bundesrecht. Die Ausgestaltung auf Landesebene

war durch Rückschritte gekennzeichnet. *Die NaturFreunde sind der etwas andere Naturschutzverband.*

Dass die Naturfreunde die Durchsetzung der Ziele des Naturschutzes mit sozialen Fragen, der Friedensproblematik und auch einem klaren Bekenntnis zu verschiedenen Nutzungsformen verbinden, bildet gute Anknüpfungspunkte zur Politik. Das hängt sicher mit der fast(!) 100-jährigen Geschichte des Verbandes zusammen, der ja als Touristenverein 1905 gestartet ist. Ich freue mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit und wünsche Euch ein erfolgreiches Jubiläumsjahr.

*Eine Frage zum Abschluss: Sind Sie lieber*

*Oppositionsführerin oder wären sie lieber Umweltministerin einer rot-roten Regierung geworden?*

Diese Entscheidung haben andere getroffen. Ich hatte während der Sondierungsgespräche zu keinem Zeitpunkt den Eindruck, dass rot-rot gewollt wäre. Die Differenzen sind im sozialen Bereich wenigstens genau so groß, wie bei der Umweltpolitik. Mir ist Gestaltungswille wichtiger als Zugang zur Macht. Wir werden aus der deutlich gestärkten Oppositionsrolle heraus die kleine Koalition politisch vorführen. Zwischenziel für uns ist der Wiedereinzug in den Bundestag 2005 – das ist wichtig - auch wegen unserer Umweltpolitik.

*Vielen Dank für dieses informative Gespräch.*



## Naturfreundin im Senegal

**Naturfreunde erkunden bekanntermaßen gern und ausgiebig ihre Umwelt, sei es in ihrer nahen Heimat oder in der „weit(er) entfernten“ Welt. Zu den nicht ganz alltäglichen Erkundungsgebieten gehört es unsere Naturfreundin Silke Merting aus Potsdam.**

Im März 2004 bereiste ich den Senegal, um an einem Workcamp nahe der Hauptstadt Dakar teilzunehmen. Ziel der dort geleisteten internationalen Projektarbeit war es, eine Begegnungsstätte für Körperbehinderte baulich fertig zu stellen. Hierdurch wird es den zuerüstet an Kinderlähmung Erkrankten ermöglicht, sich in einem geschützten Umfeld zu treffen, untereinander auszutauschen sowie Initiativen auf lokaler und kommunaler Ebene zu planen und durchzuführen. Weiterhin wird – dank Internet – die Vernetzung mit Interessengruppen im afrikanischen In- und Ausland forciert. Neben den Tätigkeiten direkt auf der Baustelle, wie z.B. Sand/Kies schütten zur Herstellung von Betonsteinen, mauern, Bewehrungsstäbe biegen, verputzen, stand die Begrünung auf dem Programm.

Dem „grünfixierten“ Blick eines Naturfreundes ist allerdings die Wahrnehmung dieses Farbtons nur äußerst selten vergönnt. Nahezu vollständige Bebauung, sonstige Flächenversiegelung und zunehmende Luftverschmutzung stechen quasi ins sensible Auge.

Jaher war es mir ein vorrangiges Bedürfnis, den einheimischen Workcamp-Freiwilligen einfachste ökologische Kenntnisse zu vermitteln. Doch wie ist dieses Vorhaben am einfachsten und wirkungsvollsten realisierbar?

Die Antwort lag schnell auf der Hand: Ein Besuch des Umweltbildungszentrums der NaturFreundeInternationale (NFI) in der Umge-

bung von Dakar! Dieses Objekt wurde mit Hilfe eines großen internationalen Spendenaufkommens, auch mit deutscher Beteiligung nach mehrjähriger Bauzeit erst wenige Wochen zuvor vom Staatspräsidenten eröffnet.

Mit großem Staunen wurden die verschiedenen Schulungsräume die komfortablen Übernachtungsmöglichkeiten sowie die Baumschule von der ganzen Gruppe, insbesondere den Senegalesen, angenommen.

Während des Einführungsgesprächs mit dem Leiter des Hauses konnten bei einer Fragerunde die ersten spezifischen Informationen gegeben bzw. Sachverhalte verständlich erklärt werden. Schon beim Besuch zeichnete sich das erreichte Ziel ab: Neugier und Interesse an umweltrelevanten Themen wie Probleme wurde geweckt!

Ein weiterer Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Die Senegalesen griffen meine Idee der Baumpatenschaften auf. Mit Unterstützung der NFI-Baumschule konnten zahlreiche Baumsetzlinge im Quartier des Körperbehindertenzentrums gepflanzt werden. Nun liegt es am Engagement der einzelnen Baumpaten-Familien, ob „ihre“ Bäume in vielerlei Hinsicht Früchte tragen werden.

Sollten Sie und Ihr beim Lesen dieses Artikels Lust auf Austausch und Engagement bekommen haben, dann erkundigen Sie sich bzw. Ihr Euch beim Landesverband über die nächste organisierte Reise zu den Mitstreitern der NFI im Senegal.



Die Fotos zeigen das NaturFreundehaus in Dakar;  
Quelle: NaturFreundeInternationale



## orkcamp in Weißrussland

er einen Dortmunder **Naturfreund** bin ich u gekommen: Ich habe teilnehmen können an einem dreiwöchigen Workcamp in ißrussland (Belarus), nahe der Stadt Lepel direkt am Lepel-See, nordöstlich der ichtstadt Minsk gelegen. Hier, im Dorf Stapel werden im Rahmen eines deutsch-ßrussischen Gemeinschaftsprojektes in em Jahr drei komplette Einfamilienhäuser unge weißrussische Umsiedlerfamilien in schließlich ökologischer Lehmbauweise chtet. Noch immer – fast 20 Jahre danach nd große Landesteile im Süden Weißslands nahe zum ukrainischen Grenzgeinfolge der Tschernobyl-Katastrophe k verstrahlt und eigentlich unbewohnbar. diese Weise ist bereits das neue Dorf shnaja entstanden, etwa 150 km nördlich Minsk mit 31 Häusern, sowie einem Genschaftsgebäude, zwei Windkraftanlagen einer Produktionsanlage für Schilf-nmplatten.

ator dieses sozialen Gemeinschaftsprojes ist der durch den Vorstandsvorsitzen Dietrich von Bodelschwing gegründete einnützige Verein „Heim - statt Tscheryl e.V.“ Er wird ausschließlich aus Spenund z.T. aus anderen gemeinnützigen erungen und vor allem aus der freiwilli, unentgeltlichen Arbeit vieler Menschen Ort“ aller Bevölkerungs- und Altersarup-



i, aus ganz Deutschland bestritten. Die tschen Helfer führen in dreimal dreiwögen Einsätzen die Rohbauarbeiten an drei usern durch. Dazu gehört jeweils die Herlung der Außenwände, der Zwischende-n und der Dachelemente, die allesamt einem Lehm-Holzhacksel-Gemisch be-ten. Anschließend werden die Häuser ch eine weißrussische Baubrigade ausge-ht und fertig gestellt.

l so ging es dann Anfang August vergan-en Jahres per Bus in einer Gruppe von Gleichgesinnten dorthin. Wir lebten mitten r den russischen Menschen auf dem ände der Dorfschule – die Kinder hatten erade Sommerferien. Untergebracht wa-

ren wir in eigenen Zelten, in der Schu-le, Turnhalle oder bei russischen Fa-milien in den neu errichteten Häu-tern. Essen war für alle gleich und wur-de von russischen und deutschen Frauen gemeinsam bereitet.

Jeder Tag begann morgens mit einem großen runden Kreis aller russi-schen und deut-schen Helfer. Hier wurden die wichti-gen Tagesaufgaben in Russisch und Deutsch bespro-chen.

Schnell fanden wir so zueinander und haben uns kennen gelernt. Mit straffer Orga-nisation und Elan ging es an das Tageswerk. Fleiß und Spaß hat so manches auftretende technische Problem gut überbrücken kö-nnen. Unser Tagessoll haben wir immer etwas übererfüllt, so dass dies später mit zusätzli-cher Freizeit belohnt werden konnte.

In jungen Jahren war ich viele Jahre als Maurer tätig. So wurde ich als Fachmann auch in Stari Lepel bald zu solchen Arbeiten herangezogen. Ich muss sagen, das Mauern mit großformatigen Steinen und der Kelle – ohne weitere Hilfsmittel – war schwer, wie „in alten Zeiten“ und meistens war ich abends richtig geschafft. Aber ich wusste ja wofür ich es tue und habe deshalb mein Bestes ge-gaben. Am Ende der Zeit stand so neben dem Rohbau-Haus noch ein zusätzliches halbes massives Nebengebäude. Einen starken Eindruck hat bei mir bei der Arbeit insbeson-dere die Kameradschaft untereinander und das Miteinander mit der russischen Baubri-gade hinterlassen.

Nach der Tagesarbeit saßen wir jeden A-bend zusammen mit unseren russischen Freunden am Lagerfeuer. Wir waren fröhlich, manchmal wurde gesungen und natürlich wurde auch viel über unser sehr verschie-denartiges Leben diskutiert.

An den Wochenenden waren wir viel unter-wegs und haben uns Städte, Kunst- und Kul-turstätten und das Land angesehen. Und wir haben das Leben der einfachen weißrussi-schen Menschen mit unseren Augen gese-hen und erlebt Auf den Wegen durch ihr Land haben uns die russischen Freunde die Wirkungsstätten berühmter Weißrussen ge-zeigt.

Gezeigt haben sie uns auch zahlreiche Denkmäler, die an ihre Geschichte erinnern.



In der Vergangenheit ist das Land durch vie-le Kriege oft verwüstet worden und die Mer-schen mussten viel Leid auf sich nehmen. Aber das größte Leid musste das weißruss-sche Volk jedoch in der Zeit von 1941-1944 unter der hitlerdeutschen Okkupation ertra-gen. Über zwei Millionen Menschen – vor allem aus der Zivilbevölkerung und Kriegsg-fangene – wurden Opfer von Kriegsverbre-chen. Betroffen hat uns das Mahnmal „Chatyn“ gemacht. Es wurde an der Stelle des gleichnamigen Dorfes errichtet, das am 22.März1943 durch zwei SS-Bataillone voll-ständig mit seinen Bewohnern verbrannt worden war. Symbolisch ist dieses Mahnm-zu verstehen als Erinnerung an die „Belorussische Tragödie“, bei der mehr als 200 Dörfer auf ähnliche Weise vernichtet u-dem Erdboden gleich gemacht worden wa-ren.

Um so mehr hat uns beeindruckt, dass uns Deutschen heute die russischen Menschen sehr aufgeschlossen und so freundschaftli-begegnet sind.

Was sich in der Geschichte ereignet hat, dürfen wir nicht vergessen. Wichtig ist es jedoch heute, die Zukunft miteinander zu gestalten. Stets sollten wir zu allen unserer Nachbarvölkern verständigungsbereit sein und eine auf Gegenseitigkeit beruhende Zu-sammenarbeit entwickeln.

Ich denke, dass unsere Arbeit im August 2004 ein wenig dazu beigetragen hat. Für mich war es ein unvergessliches Erlebnis und – im August 2005 bin ich wieder dabei! Ich freue mich darauf!

Text und Fotos: Peter Churfürst, Regional-gruppe Strausberg – Märkische Schweiz



## erichte aus dem andesverband

### ermine

**och freie Plätze:**  
**nder- und Jugendcamp im**  
**itur-Camping-Usedom Lütow**

#### Durchgang:

.07. -23.07.05 für 10- bis 15-  
rige Kinder

#### Durchgang:

.07. - 06.08.05 für 16- bis 18-  
rige Jugendliche  
e Kosten für die 14 Tage ein-  
hließlich Vollverpflegung und  
ogramm betragen für

**tglieder 210,00 EUR**  
**chtmitglieder 240,00 EUR**

Baden  
Sport und Spiel  
ausgiebige Radtouren  
Exkursionen  
Neptunfest  
Lagerfeuer und Grillen  
Nachtwanderung  
Abschlussfest  
Umweltaktivitäten

**aturfreundejugend**  
**andenburg**  
**hulstraße 9**  
**482 Potsdam**  
**I./Fax.: 0331/58 13 220-221**  
**ler: 0331/71 10 31**  
**74/600 30 44**  
**ail@naturfreundejugend-**  
**andenburg.de**

### ipressum

#### rausgeber:

e NaturFreunde Landesverband  
andenburg e.V.  
aus der Natur"  
ndenstraße 34  
473 Potsdam  
lefon: 0331 -201 55 41  
x: 0331 -201 55 44

reinsregister- Nr. 561 beim Ver-  
sregister Amtsgericht Fürsten-  
lde / Spree

mail: [mail@naturfreunde-  
andenburg.de](mailto:mail@naturfreunde-<br/>andenburg.de)

#### rdaktion:

idiger Herzog, Text  
ersten Betonen, Gestaltung

## Was macht eigentlich „unser“ ehemaliges Naturfreundehaus in Briesen?

Das Forsthaus an der Flut war bis vor vier Jah-  
ren das Herzstück unseres Landesverbandes.  
Vielen sind die Jahreshauptversammlungen,  
Seminare, Sitzungen, aber auch gemeinsame  
Gespräche auf der Terrasse oder im Bierkeller  
in lebhafter Erinnerung. Die Einsicht, dass der  
Landesverband dieses Haus nicht mehr tragen  
konnte, war schmerzhaft.

Umso erfreulicher ist es, dass die neuen Betrei-  
ber, Anja Stiegemann und Marco Ziechmann,  
seit über einem Jahr versuchen, mit viel Herz-  
blut und Schwung das Haus zu beleben. Einig-  
es hat sich gegenüber „unseren Zeiten“ verän-  
dert. Das Forsthaus heißt nun „an der Spree“.  
Es hat eine neue Heizung und z.T. neue Fen-  
ster; die Küche ist modernisiert. Die Brücke über  
den Oder-Spree-Kanal wurde fertig gestellt und  
das Haus liegt endlich am Spreeradwander-  
weg.

Die Betreiber des Forsthauses setzen einen  
deutlichen Schwerpunkt auf aktive Erholung  
und Sport. Im alten Garagentrakt beispielswei-  
se sind ein Fitnessraum und eine Sauna ent-  
standen. Die Betreiber bieten professionell be-  
treute Triathlon-Laufkurse an und verleihen



Fahrräder und Boote.

Familienfeiern, Seminare, Klassentreffen – für  
solche Veranstaltungen ist das Forsthaus wei-  
terhin eine gute Adresse. Auch unsere radwan-  
dernden tschechischen NaturFreunde besuch-  
ten das Forsthaus bereits wieder und waren  
sehr angetan. Und die Preise sind bezahlbar.  
„Unser Naturfreundehaus“ ist also nicht verlo-  
ren gegangen. Ein Wiedersehen lohnt sich.  
R.H.

## Wanderleiterausbildung in Hellmühle

*Am 16. und 17. April 2005 tra-  
fen sich zum dritten Mal Natur-  
Freunde, um den Abschluss für  
den Wanderleiter zu erringen,  
diesmal in der Uli-Schmidt-  
Hütte der NaturFreunde Hell-  
mühle.*

Wir waren ein gemischtes  
Team aus Märkisch Oderland,  
Barnim, Berlin und Potsdam-  
Mittelmark. An diesem Wo-  
chenende wurden in der Art der  
NaturFreunde zwanglos The-  
men zur Wanderleitung bespro-  
chen.

Besondere Schwerpunkte wa-  
ren die Einschätzung der Mit-  
wanderer je nach Interesse am  
Wandern, die Kenntnis und Ver-  
mittlung der Wegemarkierung, der Umgang mit topographischen Karten sowie allgemeines Kar-  
tenlesen, Verantwortung für die Mitwanderer, Arten- und Biotopschutz.

Wir wollen uns regelmäßig zusammen finden, um unsere gesammelten Erfahrungen als Wander-  
leiter austauschen zu können.

Gerda Schmidt (Hellmühle) und Dieter Merz (Potsdam-Mittelmark)



Der ehemalige Bundeswanderleiter Bernd Thiele „in seinem Element“; Foto: Dieter